

Hans-Werner G o e t z, Typus einer Adelherrschaft im späteren 9. Jahrhundert: Der Linzgaugraf Udalrich, St. Galler Kultur und Geschichte 11 (1981) S. 133–173, bietet eine exemplarische Studie zum schwäbischen Adel der ausgehenden Karolingerzeit. Aus Diplomen Arnolfs, Ludwigs d. K. und Konrads I., aus St. Galler Privat-urkunden sowie einschlägigen Memorialquellen zeichnet G. ein Bild des 885 bis 917 bezeugten Udalrichingers, der seine Machtstellung beiderseits des Bodensees auf Erbgut (vornehmlich im Thurgau, wo ab 886 das Hauskloster Aadorf entstand), auf Amtsgut (im Linz-, Argen- und Alpgau) und auf Heiratsgut seiner Gemahlin Peretheid (im Elsaß) stützte. Unter Konrad I. scheint er den aufsteigenden Hunfridingern erlegen zu sein.

R. S.

Bruno M e y e r, Der Thurgau im Schwabenkrieg von 1499, Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte 116/117 (1879/80) S. 5–218, beschreibt die politischen und militärischen Ereignisse des Schwabenkriegs (Schweizerkriegs) von 1499, wie sie sich vor allem in und um den Thurgau abspielten, das mittlere Teilstück der von Basel bis ins bündnerische Münstertal reichenden Front der Auseinandersetzung zwischen den Eidgenossen und dem Schwäbischen Bund. Die gute Quellenlage ermöglicht eine genaue Darstellung der Entscheidungsschlacht bei Schwaderloh vor den Toren von Konstanz (11. 4. 1499), auch Aspekte des Wehrwesens und der Militärorganisation allgemein werden erörtert. Der Krieg von 1499 und der darauffolgende Friede von Basel brachten dem Thurgau die endgültige Lostrennung von der Stadt Konstanz und die Festigung der eidgenössischen Landeshoheit. Ein Quellenanhang von 80 S. enthält eine Auswahl von Texten (u. a. aus der unveröffentlichten älteren und jüngeren Zürcher Schwabenkriegschronik) sowie zeitgenössische Illustrationen.

E. T.

Josef B r ü l l i s a u e r, Reichsleute und Vogtleute im Haslital. Zur inneren Entwicklung des Landes im Spätmittelalter, Berner Zs. für Geschichte und Heimatkunde 43 (1981) S. 81–103, zeigt das Bemühen der Inhaber der Reichsvogtei im 13. Jh., durch Konzentration verschiedener Rechte in einem geschlossenen Gebiet, vornehmlich auf Rodungsland, einen eigenen kleinen Herrschaftsbezirk zu errichten, und das erfolgreiche Bestreben der Vogtleute im 15. und 16. Jh., ihre Vogteilsten ganz oder doch weitgehend auszukaufen, womit die endgültige Integration der Vogteigebiete in die Landschaft Hasli erreicht wurde.

E. T.

---

Werner G a u e r, Castra Regina und Rom. Zu Ursprung und Erneuerung der europäischen Stadt, Bonner Jahrbücher 181 (1981) S. 1–88, erörtert aus der Sicht eines klassischen Archäologen das Problem der topographischen Kontinuität Regensburgs vom 2. bis zum 9. Jh. Er schätzt den Bereich innerhalb des römischen Mauerrings im 6./7. Jh. als eine Art „Fluchtburg“ (ohne ständige Besiedlung) für die bajuwarischen Umwohner ein und hält die intakt gebliebene Porta principalis dextra für die älteste Residenz der agilolfingischen Herzöge, die Porta praetoria für die frühma. Bischofsburg. Erst durch Karl d. Gr. sei die städtische Entwicklung des MA in Gang gebracht worden.

R. S.